



Im Geschichtsbuch von Klausberg (Mikultschütz) geblättert

1311 wird das Dorf bereits als Rittersitz verzeichnet, das 1371 einen Schulzen Nikolaus aufweist. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat nach dieser Persönlichkeit die Siedlung ihren Namen erhalten (Mikultschütz = Dorf des Nikolaus). Die bei der Umbenennung (1936) verwandte zweite Silbe im Ortsnamen (Klaus-) „berg“ bezieht sich auf das Bergwerk, die Abwehrgrube. Aus der Schulzenverfassung, der Flureinteilung und der Widmut (Ackernutzung der Kirche) geht hervor, daß Klausberg gegen Ende des 14. Jahrhunderts auf deutsches Recht gesetzt wurde. Das Bauern- und Gutsdorf (Landwirtschaft, Viehzucht, Schafzucht, Auswertung von Kalksteinbrüchen) entwickelte sich nach 1900 zu einem bedeutenden Industrieort („Abwehrgrube“).

Besitzer des Rittergutes:

U. a. v. Mikulicz, v. Ziemiętzki, v. Fragstein, v. Doleczek, v. Raczek, dessen Erben es 1837 an den Graf Carl Lazarus Henckel von Donnersmarck verkauften.

Entwicklung:

1780: 56 Bauern-, 12 Gärtnerstellen, 379 E.; 1797: 524 E.; 1819: 556 E.; 1830: Anton v. Raczecksche Erben, 116 H., Vorwerk mit Schäferei, Kirche, Schule, 2 Wassermühlen, Sägemühle, 681 E.; 1843: 1080 E.; 1855: 1343 E.; 1858: 1735 E.; 1861: 1650 E.; 1864: 5 Halbbauern-, 28 Gärtner- und 72 Häuserstellen, 2 Vorwerke (Neuhof, Wessolla), Kalkofen, Ziegelei (Dach- und Mauerziegel, Drain-Röhren), Forsthaus, Kirche, Schule; 1871 :2714E.; 1885: 3383 F.; 1900: 7064 E.;



Die Hauptstraße mit der Straßenbahn Richtung Hindenburg

1910: 12 823 H.; 1911: 14 000 E.; 1925: 17 745 E.; 1926: 18 000 E.; 1927: 18 898 E.; 1929: 19 963 E.; 1939: 20 260 E.; 1946: 17 647 E. - b) Um 1500 Bau der Schrotholzkirche (1901 Überführung und Aufstellung im Beuthener Stadtpark); 1740 erster Schulbau (1752, 1849 Ausbau und Anbauten, spätere Schule I, „Krausschule“); 1756 Erwähnung eines Schulmeisters; 1873 Postagentur; 1880 Eröffnung der Bahnstrecke Peiskretscham-Borsigwerk; 1892 Neubau der gotischen St.-Laurentius-Kirche (Planer Franz Cieslik); 1901 erster Spatenstich zur Anlage der Donnersmarekhüttengrube („Abwehrgrube“) und Abteufung des Adolfschachtes, Errichtung der Grubengebäude; 1892 Schule II (Janus-Knabenschule), Name nach dem verdienten Hauptlehrer Emil Janus; sein Nachfolger war Rektor Konrad Trautmann; 1902 elektrisches Licht und Einweihung des Gemeindehauses mit Ratskeller; 1904 Benennung der Straßen, Einrichtung einer Bahnhaltestelle; 1905 För-

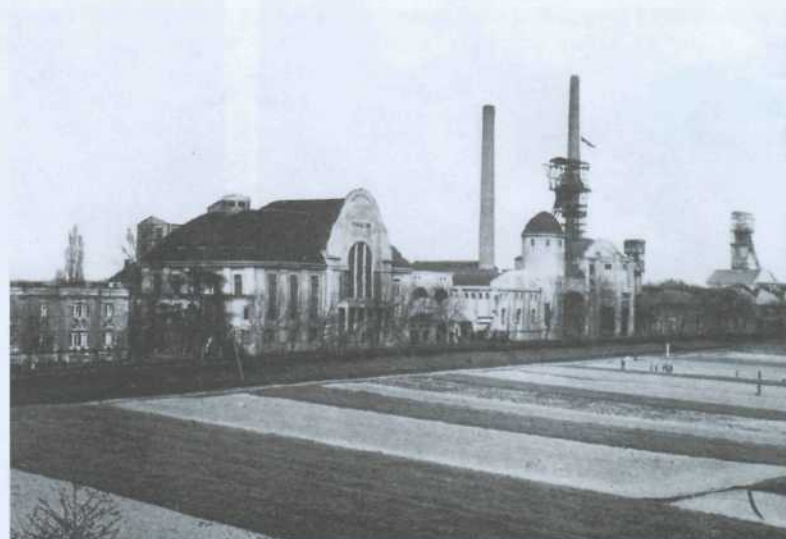
derung der ersten Kohle (282-m-Sohle); 1907 Abteufung des Elisabethschachtes; 1908 Bau der Schule III (Arndt-Mädchenschule); 1910 MGV „Abwehr“ (Zumbusch); 1911 Einweihung des Rathauses; 1913 Waldschule; 1923, 10. 1. Brand auf der Abwehrgrube (45 Opfer auf Hugoflöz); 1925 Errichtung eines Denkmals aus Bunzlauer Sandstein für die Opfer auf dem Friedhof; 1925, 13. 10. Einführung des neuen Gemeindevorstehers Regierungsrat Zur; 1926 Mittelschule (Rektoren: Dörner, Palla, Oleschko); 1927 Heimatkundliche Vereinigung der Mittelschule Klausberg (Dörner); 1928 Pestalozzischule (Rektoren: Friedrich, Oleschko, Wagner); 1928, 1. 4. neue Bahnstation Strecke Klausberg-Brunneck; 1930-1934 Bau der Kanalisation, der Straßenbahn bis Hindenburg und der St.-Theresien-Kirche (Pfarrer Konietzny).

Persönlichkeiten:

Verdienste um den Ausbau der Gemeinde haben sich die Bürgermeister Carl Czichy (1901-1924); sein Andenken wahrte die „Carl-Czichy-Straße“, und Max Zur (1925-1934) erworben. Bergwerksdirektor Jakob Kirschniok (1823-1921) hatte durch die Errichtung der Abwehrgrube, die als hervorragendste Leistung seines Lebens galt, Klausberg erst die Grundlage für diese außergewöhnliche Entwicklung geschaffen. Aus der Reihe derer, die sich durch besondere Leistungen hervortaten, sind u. a. weiterhin zu nennen: Ludwig Heller (1800-1870), von 1835-1860 Lehrer, Organist und Sammler von Volksliedern für Lompa; Franz Cieslik (1830-1895), der von 1869-1895 in Klausberg



Das alte Rathaus von Klausberg wird heute als städtisches Verwaltungsgebäude genutzt



Abwehrgrube bei Klausberg (Mikultschütz), Ballestremser Besitz



als Pfarrer tätig war und sich durch seine seel-sorgerische Arbeit und als Musiker für die Pflege des Kirchengesanges besonders ausgezeichnet hat; Carl Thiel (1862-1939), der spätere Professor und Direktor der Staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Berlin, war in Klausberg einige Jahre als junger Lehrer tätig (Freundschaft mit Pfarrer Cieslik und Paul Kraus). Paul Kraus (1870-1934), geb. am 18. 7. 1870 in Klausberg, Inhaber und Leiter des Beuthener Konservatoriums, bekannt wegen seiner vielen Kompositionen (u. a. Operetten); Lehrer Anton Rauer, seit 1909 an Schule I, hatte sich als Ornithologe und Präparator ausgebildet (Veröffentlichungen von Aufsätzen über die Vorkommen von Vogelarten in Oberschlesien; Unterricht an den Landwirtschaftsschulen über oberschlesische Kleinvögel und Vogelschutz); Dr. jur. Fritz Flollunder, geb. in Klausberg am 30. 6. 1906, ist jetzt Rechtsanwalt und Justitiar bei der Gewerkschaft Augu-

ste Victoria in Mari und Vorsitzender der Landsmannschaft der Oberschlesier in Nordrhein-Westfalen. An der Mittelschule waren u. a. tätig: Eberhard Palla (Palder) als Rektor, später Schulrat; Hubert Kotzias (1892-1941), begründete als Kustos die naturwissenschaftliche Abteilung des Oberschlesischen Landesmuseums und wurde später Leiter des Gleiwitzer Senders (1933-1936); Paul Wirwoll, jetzt Schulrat in München; Dr. Franz Paternak, jetzt als Professor und Direktor der Pädagogischen Hochschule in Ahlfeld/Nieders. tätig. Die letzten deutschen Pfarrer in Klausberg waren Geistlicher Rat Grochowina (St. Laurentius) und Konietzny (St. Theresia). Für die dörfliche Heimatforschung haben sich eingesetzt: Lehrer Walter Krause, der hier am 8. 4. 1901 geboren wurde, und Journalist Adolf Derschka, seit 1908 in Klausberg tätig gewesen.

(aus dein Buch:
Beuthen OS, Recklinghausen 1962)



Klausberg damals

Hindenburger Nachrichten

Heute haben wir in der Hindenburger Tageszeitung „Nowiny Zabrzahskie“ (Hindenburger Nachrichten) in einer der Ausgaben vom Juli geblättert und folgende Berichte gefunden:

Ein neues Zentrum für 60 Millionen

Das Institut der Chemischen Kohleveredlung plant den Bau eines modernen technologischen Zentrums in der ulica Zamkowa (Schlossstraße), gegenüber dem jetzigen Sitz des Instituts. Dessen Installationen für die Forschung erlauben den Hindenburger Wissenschaftlern Forschungen auf Weltniveau zu führen. Hier werden unter anderem Technologien für eine „Intelligente“, also sehr effektive und für die Umwelt sichere Kokerei bearbeitet, sowie Technologien zur Herstellung von flüssigem oder gasförmigem Brennstoff aus Kohle. Der Bau des Zentrums wird ungefähr 60 Millionen Zloty kosten (nach heutigem Kurswechsel 18 Millionen Euro). Der Direktor des Instituts Marek Scia^zko (welch unaussprechlicher Name für uns Deutsche) sagt dazu:

Es ist eine Investition aus strukturellen Mitteln der EU. Wir bemühen uns um die Genehmigung für dessen Bau. In den nächsten 5-7 Jahren könnten wir in den neuen Sitz umziehen. Das Institut der Chemischen Kohleveredlung ist eines von nur wenigen Kokereieinrichtungen in Europa. Im vergangenen Jahr wurde es als bestes Inland-Forschungszentrum in seiner Branche ausgezeichnet.

gez. Wojciech Cydzik. K.F.

Dachrenovierung seit zwei Jahren

Bereits seit zwei Jahren dauert die Renovierung des Daches des Gebäudes in der ulica Wolności (Kronprinzenstraße) Nr. 182. Hier sind vier nicht öffentliche Polikliniken tätig, sie mieteten die Räume von der Stadt. Das Dach wurde im strengen Winter 2005/2006 beschädigt. Dann wurde ein Teil des Gebäudes geschlossen, denn an den Wänden erschienen Wasserflecken und Abplatzungen der Wandfarbe. Die Renovierung begann im Dezember 2006. Es war eine schwierige

Sache, denn man wollte dort eine Antivereisungs-Installation in Form von Heizmatten anbringen. Für ein Flachdach gibt es keine andere Möglichkeit der Absicherung vor den Folgen des Winters. Im August 2007 zeigte sich, dass die Renovierungsfirma, obwohl in einer Ausschreibung gewählt, schlechte Arbeiten ausführte.

Wahrscheinlich wird dieses Problem jetzt über das Gericht geklärt. Vom Stadtrat wird eine erneute Ausschreibung für diese Arbeiten vorbereitet. Zuerst wird jetzt die Dokumentation aktualisiert. Die Renovierung müsste noch in diesem Jahr beginnen. Muss das so lange dauern? Kann man nicht schneller mit diesen Arbeiten beginnen?

„Wir hatten keine Anmerkungen. Das Problem mit der bisherigen Firma verursachte die Verzögerung der Renovierung“, sagt Maria Krybus, die Vorsitzende der Gesundheitskommission beim Stadtrat, die sich auf der letzten Sitzung mit dieser Sache befasst hat. /cy/ K.F.

Großer Kontrakt mit China

Die Kapitalgruppe der Hindenburger Maschinenbauwerke und der Firma Kopex hat einen Vertrag mit der chinesischen Kohlevereinigung Shenhua-Ningxia unterzeichnet. Für 85 Millionen US-Dollar werden Anlagen zum System der Verbesserung der Arbeits- und Sicherheitsbedingungen in den dortigen Gruben geliefert. Der Vertrag ist bereits unterzeichnet, wird jedoch erst nach Zustimmung der Regierungsorgane beider Seiten in Kraft treten. Die Realisierung erfolgt binnen fünf Monaten vom Datum der Inkraftsetzung.

/dach/ K.F.

Renovierungen im Städtischen Krankenhaus

Die Allgemeine Chirurgie sowie die Unfall-Orthopädische Station im Städtischen Krankenhaus in der ulica Zamkowa (Schlossstraße) haben renovierte und komfortable Krankensäle. Die Renovierung kostete 3 Millionen

Zloty und das Geld kam von der Stadt. Die feierliche Übergabe erfolgte am 1. Juli.

Dazu sagt Anita Przytocka aus dem Pressebüro der Klinik: „Die Räume sind grundrenoviert. Sämtliche defekte Geräte wurden ausgetauscht, wie auch die Krankenbetten.“ Auf beiden Stationen sind zusammen 63 Betten und in fast jedem Saal sind Baderäume vorhanden, (kw) K.F.

Langjähriger Gerichtsprozess

Der 15 Jahre dauernde Prozess gegen Polizisten (damals Miliz) der ehemaligen Sondereinheit „Zomo“ bei dem mit Gewalt unterdrücktem Aufstand in der Steinkohlengrube „Wujek“ (Oheim-Grube) fand seinen Abschluss. Das Kattowitzer Appellationsgericht verhängte Strafen von vier bis sieben Jahren für 14 Mitglieder dieser Sondereinheit, die am 16. Dezember 1981 neun Bergleute töteten und 21 verwundeten. Es war der dritte Prozess in dieser Sache; zwei frühere endeten mit Freisprüchen.

Es war die Zeit vor 28 Jahren, als 1980 der Kriegszustand ausgerufen und die Bewegung „Solidarnosc“ vorerst zerschlagen wurde, eine Zeit, da Mitglieder der „Solidarnosc“ in sogenannte „Umerziehungslager“ gesteckt und jeglicher Widerstand gebrochen wurde. Damals wurden neue Einheiten der Volksmiliz ins Leben gerufen, die sogenannte „ZOMO“. Diese Abkürzung bedeutete „Zmоторyzowane Oddziały IViličji Obywatelskiej“ (auf deutsch: Motorisierte Einheiten der Volksmiliz), und diese Gruppen sind besonders rabiat und brutal aufgetreten. Bereits vor der Jahrtausendwende wurde am Beispiel des Bildes eines „ZOMO“-Milizen gezeigt, wie man über diese Gruppierungen dachte. Am Helm sah man die Abkürzung „ZOMO“, in der Sprechblase die Worte „Schlagen oder nicht Schlagen. Das ist die Frage“ und unter dem Bild die Erklärung „Hamlet aus dem Zomoland“.

(aus „Glos Zabrza“ /Hindenburger Stimme).

K.F.